

Fangsituation im Januar 1976 in der Nordsee

(Ergebnisse der 24. Forschungsfahrt des FFK "Solea")

Der FFK "Solea" lief am 7.1.1976 zu seiner 24. Forschungsreise aus mit dem Ziel, die Aufnahme und Überwachung der Grundfischbestände in der südlichen und nördlichen Nordsee durchzuführen. Dabei wurde die deutsche Kutterflotte ständig über die Fangergebnisse und den Standort der "Solea" unterrichtet.

Bis auf wenige Tage war der gesamte Monat Januar 1976 durch Stark-Wind gekennzeichnet, der für die Kutterflotte eine Fischerei so gut wie unmöglich machte.

Bei Auslaufen der "Solea" am 7.1.1976 ging ein Teil der Kutterflotte nach dem schweren Orkan dem Kabeljaufang um Helgoland nach, wo die Fänge sich auf etwa 3 Korb/Std. beliefen. Die Ware fiel klein aus, hauptsächlich die Sorte V. Die "Solea" fischte zuerst einen Tag mit der Flotte zusammen, erzielte vergleichbare Ergebnisse und bewegte sich dann weiter westw. bis nördl. von Juist sowie später zum Borkum Riff, wo die Fänge besser und die Sortierung größer ausfielen. Einige Kutter, die nach Westen folgten, fingen bis zu 20 Korb/Std. der Sortierung V - IV. Dieser Kabeljau in Größen zwischen 30 und 45 cm Länge gehörte ausschließlich dem als "gut" zu bezeichnenden Jahrgang 1973 an, der bereits im Vorjahr, allerdings noch sehr klein, erstmalig in die Fischerei eintrat.

Auf dem Weg zu den Fangplätzen um die Orkneys und den Shetlands, Gebiete, die unseren Kuttern noch wenig bekannt sind und zukünftig mehr von der "Solea" erschlossen werden, wurden 66 große norwegische Ringwaadenboote querab South Shields auf engstem Raum angetroffen, die dem Sprottfang nachgingen.

Im Gebiet östlich des Moray Firths und der Orkneys fing die "Solea" in mehr als 6 einstündigen Hols zwischen 8 - 16 Korb kleine Wittlinge in den Längen 20 - 28 cm (23 cm größte Häufigkeit) und meist in gleicher Menge Schellfische, wahrscheinlich des Jahrganges 1974, in den Längen zwischen 18 - 26 cm (21 cm größte Häufigkeit). Die weite Verbreitung und Populationsdichte dieses Schellfischjahrganges in diesem Gebiet lassen auf gute zukünftige Erträge hoffen. Im gleichen Gebiet, 14 sm östlich der Orkneys, wurden größere Konzentrationen von Dornhai mit Stundenfängen zwischen 360 - 1320 kg/Stunde angetroffen. Die Länge der ♂ lag zwischen 45 - 80 cm, die der ♀♀ zwischen 41 und 100 cm.

Wegen eines mehrere Tage anhaltenden Orkans konnte die "Solea" westlich der Shetlands nur gelegentlich fischen und war gezwungen, den Hafen von Lerwick aufzusuchen.

Die Fischerei mit dem Kabeljaugummihopser wurde nach Wetterbesserung im Gebiet westlich von Esbjerg und der deutschen nordfriesischen Küste einschließlich Helgoland für 2 Tage fortgesetzt. Während die deutsche Kutterflotte nach dem Sturm auf dem Borkumriffgebiet keine lohnenden Kabeljaumengen mehr antraf, konnte die "Solea" an der dänisch-deutschen Küste gute Schollenfänge des hier stark vertretenen Jahrganges 1972 und Kabeljaumengen zwischen 3 - 6 Korb/Std. melden. Ein Teil der Flotte erschien kurze Zeit darauf in dem angegebenen Gebiet.

Westlich von Sylt wurden in einem 2-stündigen Hol mehr als 150 Korb laichen-der Klieschen mit einer mittleren Länge von 16 cm gefangen.

Zur Verbreitung des Kabeljaus in der deutschen Bucht ist zu vermerken, daß die größten Konzentrationen mit stark gefüllten Mägen mit Schwimmkrabben (*Portunus holsatus*), Einsiedlerkrebse (*Eupagurus bernhardus*) und Nordseegarnelen (*Crangon vulgaris*) korreliert waren. Diese drei Arten, deren Vorkommen auf eine bestimmte Region - 24 - 29 m Tiefe - beschränkt waren, dürften als bevorzugte Hauptnahrung zu dieser Zeit dem Kabeljau gedient haben. (Das schließt nicht aus, daß gelegentlich von Einzelindividuen andere Nahrung aufgenommen wird. So hatte ein Kabeljau 22 Seenadeln gefressen.) Es liegt daher die Vermutung nahe, daß bei niedrigen Wassertemperaturen im Winter Schwimmkrabben, Einsiedlerkrebse und Garnelen, die sich noch im Tiefen aufhalten, die Kabeljau auf bestimmte Tiefenzonen konzentrieren, was in der inneren deutschen Bucht zu guten Fangserträgen führte. In warmen Wintern (1973 und 1974) jedoch halten sich diese 3 Krebstierarten im Flach- und in den Watten auf, was auch der Grund für die Fortsetzung der Garnelenfischerei im Winter ist, und dürften somit für die Küstenkutter auf Tiefen zwischen 24 - 29 m zu keinerlei Kabeljaukonzentrationen führen.

Diesen interessanten Zusammenhängen wird durch weitere Magenuntersuchungen in der deutschen Bucht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

G. Rauck
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg